

Von den Bundesfreunden

„In Büchern schwelgen . . .“

Prof. em. Dr. Otto Meyer, Würzburg, zum 75. Geburtstag
am 21. September 1981



Reproduktionsfoto: Eichel, Schweinfurt

Gerd Zimmermann hat in einer Festschrift aus Anlaß des 65. Geburtstages von Otto Meyer darauf hingewiesen, daß das Buch- und Bibliothekswesen im Mittelalter den heute zu Ehrenden schon als jungen Historiker gefangen hielt, wie überhaupt versprengte Bücher und Fragmente es Otto Meyer in besonderer Weise angetan haben. Aber nicht nur die Bücher des Mittelalters, sondern der ganze geschichtliche Zeitabschnitt als Forschungs- und Lehrgebiet schlechthin ist die geistige Welt des rüstigen, kenntnisreichen, jederzeit zum Fachgespräch aufgelegten Ge-

burtstagskinds, den im Menschlichen seine Bescheidenheit in hoher Weise auszeichnet.

Mit der Historischen Gesellschaft Coburg verbindet Meyer, jahrelang deren korrespondierendes, seit 1980 deren Ehrenmitglied — hierüber wurde in Heft 1/1981 dieser Zeitschrift berichtet — seit der wissenschaftlichen Vorbereitung des 900. Gedenkjahres (1956) der Erstnennung des Namens Coburg eine unauflöbliche Freundschaft, weswegen sich diese Gesellschaft hier und heute stellvertretend auch für die Freunde des Frankenbundes und im Frankenbund zu Wort melden möchte. Schon Friedrich Schilling, Coburg, hat darauf hingewiesen, daß Meyer ein Nestor mittelalterlicher fränkischer Landesgeschichte, es immer wieder verstanden hat, die Geschichte unserer Region in den großen Zusammenhang zur Reichsidee zu stellen, so z. B. im Festvortrag vor 25 Jahren im Coburger Rathaus („Ottonisch-Saalische Reichsidee und Reichswirklichkeit“) oder im Festvortrag aus Anlaß des 60jährigen Bestehens der Historischen Gesellschaft Coburg am 6. November 1980 („Reichsidee und Polenpolitik im 11. Jahrhundert im Blick auf die Erstnennung Coburgs vor 925 Jahren“).

Der gebürtige Münchener wuchs in Berlin auf, wo er noch die Kaiserzeit, aber auch die Weimarer Republik miterleben sollte. Er studierte an der dortigen Friedrich-Wilhelm-Universität (heute Humboldt-Universität). Der überzeugte Katholik sah sich — so Gerd Zimmermann — dem Mißtrauen der NS-Dozentenschaft ausgesetzt, die es vermochte, seine Übungen zur mittelalterlichen Geschichte und auch seine Habilitation zu hintertreiben, die dann erst 1941/42 in

Marburg zustande kam.

Nach Kriegsteilnahme wurde die Ausweichstelle der „Monumenta Germaniae Historica“ in Pommersfelden seine „Auffangstation“, ab 1949 schuf er das Historische Institut der Philosophisch-Theologischen Hochschule Bamberg, um dann seit 1962 als Ordinarius für Mittelalter-Geschichte an der Universität Würzburg zu wirken, wo er bereits seit 1947 neben seiner Bamberger Lehrtätigkeit als Dozent viele Generationen von Studenten betreut hatte. Über seine Emeritierung hinaus lehrte der Jubilar noch, den man dank seiner guten Kondition eher für einen 65jährigen halten könnte, nimmt auch weiterhin Lehraufträge wahr.

Bis 1980 liegen nun 154 Veröffentlichungen Meyers vor. Die Reihe führt von einer kurzen Inhaltsangabe der Eintragungen in CIm 3005 in Regestenform (Anhang II zu Albert Brackmann: Die Entstehung der Andechser Wallfahrt). In: Abhandlgn. d. Preuß. Akademie der Wissenschaften Jg. 1929, Philosoph.-Kister. Klasse Nr. 5, Berlin 1929 über seine Dissertation „Die Klostergründung in Bayern und ihre Quellen, vornehmlich im Hochmittel-

ter“ in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 20 (1931) z. B. über das wichtige Nachschlage-Werk „Clavis Mediaevalis“ (Kleines Wörterbuch der Mittelalterforschung, mit anderen herausgegeben 1962 oder den Aufsatz „Der Wein als Medizin“ in: Rebe und Wein. Monatsschrift für Weinbau und Weinbehandlung 24 (1971) bis „1200 Jahre Knetzgau. Ein Dorf in Fortentwicklung“ (Haßfurt 1980). Um das Thema Frömmigkeitsgeschichte im Mittelalter bewegen sich besonders zahlreiche Publikationen seine Bamberger Zeit.

Der Frankenbund hat allen Anlaß, sich des unermüdlichen Schaffens des Jubilars in Forschung und Lehre dankbar zu erinnern, so besonders auch der Leitung des Fränkischen Seminars 1968 „Franken und Thüringen“ in Schloß Schney oder des Festvortrages auf dem Bundestag 1979 in Bad Mergentheim. Deshalb ruft er dem ewig Junggebliebenen in herzlicher Verbundenheit zu: Ad multos annos!

Gerhard Schreier, Zollrat a. D., Erfurter Str. 21 b, 8630 Coburg

Dieser würdigen Laudatio des Bundesfreundes Schreier möchte sich, ja muß sich der Schriftleiter mit einem herzlichen Wort des Dankes anschließen. Im Wintersemester 1947/48 saß er — mit seiner späteren Frau — an der Universität Würzburg zu Füßen des hier Geehrten und hörte die Vorlesung „Fränkische Geschichte. Reichsgeschichte und Landesgeschichte in gegenseitiger Durchdringung“, die seinem Leben die entscheidende Richtung und Bestimmung gab. Kurz zuvor hatte er an der gleichen Hohen Schule seinen Freund Gerd Zimmermann kennengelernt, heute Ordinarius für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Bamberg und damit Inhaber des Lehrstuhls, den Otto Meyer einst wahrgenommen hatte; Zimmermann ist heute auch Vorsitzender des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen

Fürstbistums Bamberg und damit nach Dr. Bruno Müller auch Nachfolger im Vorsitzenden-Amt seines Lehrers und Doktorvaters Otto Meyer. Der Bamberger Historische Verein hat Prof. Meyer schon vor einiger Zeit zum Ehrenmitglied ernannt. Das „Geburtstagskind“ wurde 1976 auch Ehrenmitglied des Historischen Vereins Schweinfurt e. V. — Gruppe des Frankenbundes e. V. —, dem der Schriftleiter als 1. Vorsitzender vorsteht. Bereits 1974 hatte die Gesellschaft Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg unter dem 1. Vorsitzenden Großkaufmann Dr. Karl Ludwig Deppisch Prof. Meyers Verdienste um die fränkische Geschichtsforschung mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Einen langgehegten Wunsch der Freunde und Schüler Otto Meyers konnten nun Prof. Dr. Gerd Zimmermann und Studienrat Dieter We-

ber (Würzburg), unterstützt von vielen Helfern, erfüllen: Sie sammelten die Aufsätze des Gefeierten, von 1929 bis 1980, und trugen diese in einem zweibändigen Werk zusammen, das zum 75. Geburtstag Prof. Meyers unter dem Titel „Varia Franconiae Historica“ vorliegt, erschienen als Band 24 I/II der „Mainfränkische Studien“, herausgegeben von

den drei hier genannten Historischen Vereinen (wir werden demnächst ausführlich darüber berichten). Viele Freunde und alle, die wir jetzt genannt haben, gratulieren herzlich. Es gratuliert genauso die Rückert-Gesellschaft e. V., um die sich Otto Meyer ebenfalls viele Verdienste erworben hat.

Fränkisches in Kürze

Alexandersbad: Das mundartsprechende Kind dürfe in der Schule von Lehrern nicht verachtet, sein Dialekt nicht als Beweis für geistige Minderbemitteltheit angeführt werden. Diese Auffassung äußerte Professor Dr. Robert Hinderling, Lehrstuhlinhaber für deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Bayreuth, bei einer Tagung der evangelischen Akademie Tutzing in Alexandersbad. Kinder aus einheitlich dialektsprechenden Gegenden schneiden Hinderling zufolge gegenüber dialektlos aufgewachsenen Kindern schulisch keineswegs schlechter ab. „Nur wenn das Kind wegen seiner Sprache benachteiligt wird, geht es nach allen Gesetzen der Psychologie schief. Das dialektsprechende Kind wird dann verstummen“, sagte Hinderling. Für ihn sind Mundarten keine minderwertigen Sprachsysteme. Sie hätten vielmehr eine hohe emotionale Ausdruckskraft. Der Arzberger Rektor und Heimatdichter Otto Schemm meinte bei der Tagung, gerade der Dialekt im Sechsamterland und in der Oberpfalz habe lange Zeit „generell als unfein“ gegolten. Wer ihn gesprochen habe, sei von Lehrern und Pfarrern mit „Kopfnüssen“ bestraft worden. Vor allem bei ABC-Schützen, so wurde in der Diskussion betont, müßten die Lehrkräfte behutsam vorgehen und die Hochsprache als „zweite Sprache“ langsam wachsen lassen, damit es keine Schultragödien gebe. Der Sprachwissenschaftler Professor Dr. Hinderling wertete es als traurig, wenn „sogenannte Gebildete ihren Kindern das Spielen mit anderen Kindern verbieten, weil diese so ordinär sprächen“.

st 6. 11. 79

Kitzingen: Die neueröffnete Richard-Rother-Gedenkstätte im Städtischen Museum Kitzingen ist von Dienstag bis Sonntag 10-12 Uhr und Freitag von 16-18 Uhr zugänglich. st 13. 5. 81

Cadolzburg: Die beim Einmarsch der US-Truppen 1945 zerstörte Hohenzollern-Veste Cadolzburg bei Fürth wird restauriert. Vorarbeiten, für die schon eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt wurde, beginnen 1982. Insgesamt will der Freistaat Bayern für die Wiederherstellung des Baudenkmals zehn Millionen Mark ausgeben. In der Burg sollen zwei Museen untergebracht werden.

st 22. 5. 81

Aus Bamberg: I. Als neues Material für den Wegebau steht jetzt im Raum Bamberg aufbereitete Schlacke aus der Müllverbrennungsanlage im Hafen zur Verfügung. Das hat zugleich ökologische Bedeutung, weil es eine umweltfreundliche Verwertung der bisher deponierten Schlacke ermöglicht und die Ausbeutung der knapper werdenden Sand- und Kiesvorkommen verzögert. Zum anderen soll sich die sortierte und von Metallteilen gereinigte Schlacke vorzüglich als Grundmaterial für alle möglichen Wege, für Hofbefestigungen sowie für die Anlage von Parkplätzen und für Filterzwecke eignen. Ein Vorteil der Restschlacke ist ihre Unverrottbarkeit, da sie bereits bei 1.200 Grad gebrannt wurde und deshalb sofort befahrbar ist, ohne daß Setzungen eintreten. Zur Verwertung der Schlacke aus der Müllverbrennungsanlage wurde bereits eine Firma gegründet.

II. Bamberg ist nicht so sehr eine barocke Stadt, sondern „eine gotische Stadt mit barockem Mäntelchen“. Dies stellt das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in einer Zwischenbilanz der seit Jahren betriebenen Inventarisierung der historischen Bauten Bambergs fest. Der Bestand an Häusern, die im Kern dem 15. und 16. Jahrhundert angehören und nur „barock überformt“ sind, sei überraschend groß. Es hätten sogar zwei romanische Stein-